

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich
Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,35 M., monatlich 45 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inseratgebühren:

Zeichensatz 15 Pf. die ein-
spaltige Garmondzeile; aus-
wärtige 15 Pf. die einspaltige
Betitzelle. Reklamen 30 Pf.
die Zeile.

Nr. 57.

Friedrichsdorf i. T., den 17. Juli 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen
werden zu einer öffentlichen Sitzung auf
Freitag, den 19. Juli, abends 8 Uhr
auf das Rathaus hierdurch gebührend ein-
geladen.

Tagesordnung:

1. Uebnahme eines von der Nass. Landw.
Versuchsgenossenschaft abgelehnten Be-
triebsunfalles auf Kriegswohlfahrtspflege.
2. Holzversteigerung.
3. Anträge und deren Besprechung.
4. Mitteilungen.
7. Geheimfugung (Unterstützungsanträge).

Friedrichsdorf, den 17. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Verordnung

betr. den Ausdruck des Getreides.

Auf Grund des § 5 der Reichsgetreide-
ordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai
(Reichs-Gesetzbl. S. 437) wird für den Be-
zirk des Overtaunuskreises folgendes verordnet:

§ 1.

Beim Ausdruck des Getreides hat der
Besitzer das Gewicht des ausgedroschenen Ge-
treides sogleich durch Abwiegen festzustellen
und aufzuschreiben.

§ 2.

Ist der Ausdruck durch den Flegel er-
folgt, so haben die Besitzer das durch Ver-
wiegen festgestellte Gewicht in einer schrift-
lichen Anzeige, die Name und Wohnort des
Besizers sowie Art und Gewichtsmenge des
ausgedroschenen Getreides enthält, der Ge-
meindebehörde unverzüglich mitzuteilen.

Die Gemeindebehörden haben an der
Hand der Anzeigen oder in sonstiger Weise
bei dem Flegeldruck die Gewichtsmengen der
einzelnen Getreidearten durch Nachwiegen
genau festzustellen und das Ergebnis in eine
Liste einzutragen.

§ 3.

Beim Ausdruck durch die Dreschmaschine
haben die Gemeindebehörden das Gewicht des
ausgedroschenen Getreides sofort durch Ver-
wiegen festzustellen und das Ergebnis in
eine Liste einzutragen. Unterbleibt die Ge-
wichtsfeststellung durch die Gemeinde aus
irgend einem Grunde, so hat der Besitzer
das von ihm selbst festgestellte Ergebnis nach
Art und Gewicht der Gemeindebehörde an-
zugeben, die alsdann eine Nachprüfung vor-
zunehmen und das Ergebnis in eine Liste
einzutragen hat.

§ 4.

Die Dreschmaschinenbesitzer und Drescher
sind verpflichtet, über den Ausdruck Auskunft
zu geben und bei der Gewichtsfeststellung
mitzuwirken.

§ 5.

Ein Ausdruck dieser Verordnung ist be-
jeder mit dem Ausdruck von Getreide bei
schäftigten Dreschmaschine von dem Besitzer
an leicht sichtbarer Stelle auszuhängen.

§ 6.

Zurwiderhandlungen werden nach § 30
der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis
bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis
zu 50 000 M. oder mit einer dieser Strafen
bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage
ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Bad Homburg, den 8. Juli 1918.

Der Kreisausschuß des Overtaunuskreises.
v. Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 17. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 17. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung

Betr. Ablieferung von Wintergerste.

Gemäß § 5 Abs. 3 der Reichsgetreide-
ordnung für die Ernte 1918 wird hierdurch
angeordnet, daß die zum Ausdruck gebrachte
Wintergerste mit Ausnahme des dem Erzeuger
zu belassenden Saatguts restlos an die Kom-
missionäre der Reichsgetreidestelle abgeliefert
wird. Auch die Mengen, welche den land-
wirtschaftlichen Betriebsunternehmern zum
Selbstgebrauch in der eigenen Wirtschaft (zur
Ernährung der Selbstversorger und zur Fütter-
ung des Viehes) an sich verbleiben könnten,
sind zunächst abzuliefern. Diese Mengen
können später auf Antrag in Natur zurück-
geliefert werden. Die Gemeindebehörden werden
ersucht, vorstehende Anordnung zu veröffent-
lichen und dafür zu sorgen, daß die zum Aus-
druck gelangte Wintergerste sofort abgeliefert
wird.

Bad Homburg, den 10. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.
von Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 17. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 17. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst,
Berlin, macht auf folgendes aufmerksam:

Um Differenzen bei der Berechnung von
Bahnfrachten nach Möglichkeit zu vermeiden,
ist in die Inhaltsrubrik der Frachtbriele nicht

einfach „Frischobst“ hineinzusetzen, sondern
die Ware wie folgt zu benennen:

„Wirtschaftsäpfel in loser Schüttung“ oder
„Tafelbirnen in Kisten“ oder
„Preiselbeeren in Kisten“ etc.

Ferner ist in die Inhaltsrubrik der Fracht-
briele der Vermerk aufzunehmen:

„Zur Verwendung im Inlande“

Durch diesen Vermerk treten bei Berech-
nung der Frachten die Ausnahmestufen 23
23a mit Gültigkeitsdauer bis 30. Juli 1919
in Kraft und wird durch Beachtung dieser
Vorschrift eine wesentliche Ersparnis zu er-
zielen sein.

Wir ersuchen, die mit der Verladung be-
auftragten Stellen in geeigneter Weise mit
vorstehenden Anregungen bekannt zu machen
und auf Innehalten derselben besonders hin-
zuwirken, damit nicht die bereits hohen Ver-
sandkosten noch erhöht werden. Erfahan-
sprüche der Empfänger müssen, falls ein Ver-
schulden der Verladestation in diesem Sinne
nachweislich vorliegt, von der zuständigen
Landes-, Provinzial- oder Bezirksstelle getra-
gen werden.

Bad Homburg, den 9. Juli 1918

Der Königliche Landrat.
von Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 17. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 17. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Die Gefangenen kommen zurück.

Die Verhandlungen im Haag beendet.

Der holländische Minister des Auswärtigen
hat am Sonntagabend die Deutsch-englische
Kriegsgefangenen-Konferenz geschlossen.

Der englische Minister Bonar Law teilte
im Unterhause mit, daß zwischen den Dele-
gierten im Haag über den Austausch der Ge-
fangenen eine Einigung erzielt wurde,
die aber noch der Ratifikation der beiden
Regierungen bedarf. Sobald die britischen
Delegierten zurückgekehrt sein würden, werde
die Frage des Austausches der türkischen,
britischen und indischen Gefangenen in An-
griff genommen werden.

Bei dem Uebereinkommen ist von deut-
scher Seite ein Vorbehalt gemacht worden,
der sich auf die Deutschen in China bezieht.
Wir fordern, daß die Entente von ihrem
Plan, die Deutschen aus China zu entfernen,
Abstand nimmt. Das Gefangenen-Abkom-
men bestimmt, daß Unteroffiziere und
Mannschaften, die sich länger als anderthalb
Jahre in Kriegsgefangenschaft befinden, ent-
lassen werden sollen, ähnlich wie das in
dem in Bern zustande gekommenen Abkommen
bestimmt wird; zugleich sollen fast alle bür-
gerlichen Personen, die den Wunsch dazu
äußern, in ihre Heimat zurückkehren dürfen.
Weiter ist die Entlassung der in Holland
und in der Schweiz internierten Gefangenen
geregelt. Ein Ausschuß, der im Haag zu-
sammentreten soll, wird die Rückbeförderung
der in überseeischen Ländern befindlichen

deutschen regeln. Weitere Bestimmungen haben Bezug auf die Behandlung von Kriegsgefangenen.

Beginn des deutsch-französischen Gefangenenaustausches.

Am 15. Juli ist entsprechend den von der französischen Regierung bei den Verhandlungen von Bern im April d. Js. gegebenen Zusagen ein Zug mit ungefähr 800 elsass-lothringischen Zivilpersonen, darunter eine Anzahl von Frauen und Kindern aus Frankreich über die Schweiz in Konstanz eingetroffen. Mit diesem Zuge sind auch diejenigen Elsass-Lothringer zurückgekehrt, wegen deren widerrechtlicher Zurückhaltung die deutsche Regierung sich vor einem halben Jahre gezwungen gesehen hat, tausend angesehene französische Staatsangehörige aus dem besetzten Gebiet nach Wilna und Holzminden in Internierungslager zu überführen. Infolgedessen sind nunmehr diese Franzosen zum Teil nach ihren im besetzten Gebiet gelegenen früheren Wohnorten zum Teil über die Schweiz nach dem besetzten Frankreich entlassen worden.

Mit der Herausgabe der Elsass-Lothringer, deren Befreiung von der Deutschen Regierung als Ehrensache betrachtet wurde, ist die Voraussetzung zu dem Beginn des in Bern vereinbarten großen Kriegs- und Zivilgefangenenaustausches erfüllt. Ein Zug von 438 nach den Bestimmungen der Berner Vereinbarungen in der Schweiz zu internierenden Offizieren ist dafelbst eingetroffen. Ein weiterer Zug von einer ungefähr gleichen Anzahl von Offizieren wird morgen folgen, so daß alsdann der größte Teil der in den Jahren 1914 und 1915 gefangengenommenen deutschen Offiziere der Unterbringung in der Schweiz teilhaftig wird. Ferner sind in Konstanz Ende dieser Woche zwei weitere Züge mit gleicher Besetzung sowie ein Zug mit etwa 600 Zivilpersonen zu erwarten; die Transporte werden in regelmäßigen Abständen nach Maßgabe der eisenbahntechnischen Möglichkeiten fortgesetzt. **Monatlich werden 13 400 Gefangene ausgetauscht.**

Der jetzt mit Frankreich beginnende Gefangenenaustausch wird monatlich 10 000 Kriegsgefangene Unteroffiziere und Mannschaften, 3000 Zivilgefangene und 400 Offiziere umfassen. Die letzteren werden — mit Ausnahme einiger Kranken — in der Schweiz interniert, die übrigen kommen in die Heimat zurück.

Die Gefangenen bleiben zunächst sieben Tage in Konstanz, danach kommen sie nach den Ersatztruppenteilen und werden von dort vier Wochen in die Heimat entlassen. Die Verwendung dieser Leute erfolgt weder an der Front noch in der Etappe; sie werden als Ersatz für die ausgetauschten französischen Kriegsgefangenen der Kriegswirtschaft zugeführt werden.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Mein Vater ist der sittenreinste, edelste Mann, den Ungläubige schätzen und als ihren Wohltäter dankbar verehren, und wer ihn vor seiner Tochter, der er stets der liebevollste Vater gewesen, zu lästern wagt, der ist selber schlecht und ehrlos."

"Also ich, der Mann deiner leidenschaftlichen Liebe," lächelte er kalt. "Immerhin, ich halte jedes Wort aufrecht, das ich soeben gesprochen. Ich bin kein Mustermensch; aber ich verschmähe es auch, einer zu scheitern, ich gebe mich, wie ich bin, ohne alle Heuchelei, während dein angebeteter Papa die dumme Menge alle Tage scheinheilig betrügt. Und wenn du mich deshalb ehrlos nennst, so ist der Herr Kommerzienrat Mannloch sicherlich der schlaueste Betrüger, den die Erde trägt."

"Du lügst," schrie sie auf. Ihre heißen, angstvollen Augen schauten ihn wie irre an. "Glaubst du mir nicht, so frage doch deine Mutter, wer ihr Leben elend gemacht, und ob sie den Gatten achtet, der ihr tausendmal die Treue gebrochen. Ein Zufall verriet mir seine lichtschuen Geheimnisse, als ich einst in mitleidiger Nahe einem seiner Opfer eine Wohlthat erwies. Und er hätte mir, den er besser kannte als du, harmlose Seele,

Vokalcs.

Friedrichsdorf, den 17. Juli 1918.

op Postkreditbriefe. Zur Reisezeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtern und dem Besitzer ermöglichen, seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs in einfachster Weise zu ergänzen. Die Bestellung eines Postkreditbriefes kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll — Höchstbetrag 3000 Mk. — bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs erfolgen. Postkreditkunden können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbrieftkonto überweisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 Mk. an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs zulässig. Als Ausnahme ist dabei auch dem Postkreditbrief eine Postausweisliste oder eine der für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Ausweislisten vorzulegen. Die Gebühren sind sehr mäßig, außer der Bestellkartegebühr sind 50 Pfg. für die Ausfertigung und 10 Pfg. für jede Rückzahlung bis 100 Mk., 5 Pfg. mehr für je 100 Mk. bei höheren Beträgen zu entrichten.

Rassanische Sparkasse. Bei der Nassauischen Sparkasse haben die Spareinlagen im abgelaufenen Halbjahr eine Zunahme von 34 Millionen zu verzeichnen, obgleich Markt 9 Millionen Einlagen zur Zeichnung auf die 8. Kriegausleihe verwendet worden sind. Voraussichtlich wird also das Jahr 1918 in Bezug auf die Zunahme der Spareinlagen das bisher günstigste Jahr 1917 noch erheblich übertreffen.

OC. Der Reiseverkehr hat in diesem Jahre doch längst nicht die Höhe erreicht wie in früheren Jahren, vor allem nicht wie in Friedenszeiten. Schuld daran dürfte einmal die Tatsache sein, daß das Reisen auf der Eisenbahn heutzutage an sich kein Vergnügen ist, und daß jeder, der nicht unbedingt reisen muß, lieber zu Hause bleibt. Außerdem aber sind in vielen Fremdenverkehrsarten, namentlich Süddeutschlands, in diesem Jahre allerlei einschränkende behördliche Anordnungen getroffen worden, die mehr oder weniger geeignet erscheinen, den Aufenthalt in diesen Kurorten nicht allzu erstrebenswert zu machen. Es wird naturgemäß seitens der Sommergäste auf diese Verordnungen weidlich geschimpft; man darf sich aber der Ueberzeugung nicht verschließen, daß diese Einschränkungen bis zu einem gewissen Grade berechtigt sind. Schuld

sind wie überall auch hier die davon Betroffenen selbst. Man brauchte nur im Vorjahre in einzelnen Kurorten und deren ländlicher Umgebung beobachten, mit welcher hyänenartigen Eile die Schar der Sommergäste jedes Bauernhaus förmlich überfiel und wie einer vor dem andern seinen Stolz darin setzte, möglichst recht viel gehamsterte Lebensmittel vorzeigen zu können, man braucht sich nur dieser Tatsachen zu erinnern, um die jetzigen Maßnahmen verstehen zu können. Im Vorjahre ist es an einigen Orten tatsächlich soweit gekommen, daß die Versorgung der einheimischen Bevölkerung in Frage gestellt wurde, weil die Sommergäste gar zu rücksichtslos alles wegkauften. Dafür muß nun in diesem Jahre der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden.

Die Erhöhung der Postgebühren.

* Nach dem Ergebnis der zweiten Lesung des Gesetzes über die Reichsabgabe zu den Post- und Telegraphengebühren darf es als sicher gelten, daß vom 1. Oktober d. J. ab die von der Reichsregierung vorgeschlagenen Portonerhöhungen im Post- und Telegraphenverkehr in Kraft treten werden. Sie bedeuten eine nicht unerhebliche Belastung des privaten und geschäftlichen Verkehrs. Aber die Zwangslage, in der sich das Reich infolge der von Monat zu Monat steigenden Kriegsauswendungen befindet, machte eine abermalige Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren unerlässlich. Die neue Tarifierhöhung erstreckt sich zunächst auf Briefe in Orts- und Nachbarkortverkehr. Während bisher diese Briefe bis zu einem Gewicht von 250 Gramm 7½ Pfg. kosteten, stellt sich in Zukunft das Porto für Briefe bis zu 20 Gramm auf 10 Pfg. und für Briefe über 20 bis 250 Gramm auf 15 Pfg. Hierdurch wird auch der Zustand beseitigt, daß bei einem Gewicht von über 100 bis 250 Gr. die Beförderung einer Drucksache in verschlossenem Brief sich billiger stellt als die offene Beförderung gegen die Drucksachengebühr. Auch das Porto für Postkarten im Fernverkehr erfährt eine Erhöhung und zwar auf 10 Pfg.; die Postkarte zu 7½ Pfg. bleibt also nur für den Orts- und Nachbarkortverkehr bestehen. Ferner haben die Gebühren für Pakete eine abermalige Erhöhung erfahren. Pakete bis zum Gewicht von 5 Klg. kosteten bisher in der ersten Zone (75 Km.) 30 Pfg., sie kosten in Zukunft 40 Pfg. Für weitere Entfernungen erhöht sich das Porto von 60 auf 75 Pfg. Bei einem Gewicht über 5 Klg. steigt das Porto in der ersten Zone bei Sendungen bis zu 6 Klg. von 40 auf 50 Pfg.; für jedes weitere Klg. tritt ein Zuschlag von 5 Pfg. hinzu. Auf weitere Entfernungen erhöht sich in jeder Zone das bisherige Porto um 30 Pfg., wobei für jedes Klg. über 5 Klg. ein Zuschlag je nach der Zone von 10 bis 30 Pfg. erhoben wird. Es kostet mithin beispielsweise ein Paket innerhalb der 6. Zone über

schwerlich die Hand seiner Tochter gegeben, wenn er mich nicht in gewissem Sinne zu fürchten gehabt hätte. Geh und frage deine Mutter jetzt, ob ich dich belogen."

Sie zieh ihn keiner Lüge mehr, aber sie hebte wie vom Fieber geschüttelt. Aus ihren großen, tränenlosen Augen schaute ihn stumm anklagend eine brechende Seele an. Dann mit dem erschütternden Schrei "Oh, meine arme Mutter, jetzt verstehe ich dich," schlug ihre wankende Gestalt ohnmächtig auf den Teppich nieder.

Da erst kam er zur Besinnung. Festig erschrocken, hob er den reglosen Körper seines Weibes auf und trug sie in ihr Schlafgemach. Er ahnte die Folgen seiner brutalen Tat. Schleunigst sandte er zum Arzt und ließ die Mutter der Unglücklichen herbeiholen.

Noch in der Nacht genas Valerie eines togeborenen Knaben, ohne nur einmal wieder zum vollen Bewußtsein gelangt zu sein.

Es stellten sich gefährdrohende Fieber ein. In ihren wilden Delirien verriet sie unter herzerreißender Klage die schonungslose Offenbarung ihres Gatten. Sie beweinte die still duldbende Mutter und drohte dem bisher fälschlich angebeteten Vater mit dem Gericht Gottes.

Diese Verurteilung aber von den Lippen seiner zärtlich geliebten Tochter war für Erich Mannloch schon die schwerste Vergeltung.

Vielleicht hatte er nichts so geliebt, als dies reine, fromme Kind, und nun stand er an ihrem Lager wie ein Geächteter.

Nicht ein Wort durfte er an sie richten, nicht mit atemloser Spannung sich ihr leise nähern, wollte er nicht ihren Fieberwahn auf tödliche Weise steigern.

Mit Angst und Schaudern wandte sie sich von ihm und rief nur flehend nach der Mutter.

Margarete wie Beatrice, sie waren gerächt — aber um welchen Preis! Das unschuldige Kind sprach das furchtbare Gericht, aber es verging über die Schuld des Sünders.

Zwei Tage und Nächte lag Valerie in diesen schweren Phantasien, die das Herz des schuldigen Vaters zerfleischt, der sich dennoch nicht von ihrem Anblick zu trennen vermochte; die Ärzte hatten ihm ernst gesagt, daß ihre Stunden gezählt seien.

Als der Morgen des dritten Tages grante, war ihre leibliche Kraft gebrochen. Ihr letztes Wort war an die Mutter gerichtet: "Bleibe du bei mir, meine arme, geliebte Mama," bat sie mit verlöschender Stimme, "ich kann ihn nicht wiedersehen, der dich betrog und mir einen unwürdigen Gatten gab."

Bergweilert umschlang Margarete ihre sterbende Tochter, die ihrer langjährigen falschen Duldung zum Opfer gefallen war. Durch eine Trennung von dem herzlosen

1125 Km.) im Gewicht von 7 Mg. 2 M. Auch die Drucksachen erfahren diesmal eine Porttoerhöhung. Sie kosten in Zukunft bis 50 Gr. 5 Pfg., über 50 bis 100 Gr. 7½ Pfg., über 100 bis 250 Gr. 15 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 25 Pfg., über 500 bis 1000 Gr. 35 Pfg. Geschäftspapiere tragen in Zukunft bis 250 Gr. ein Porto von 15 Pfg. Bei Warenproben im Gewicht bis 100 Gr. tritt keine Veränderung ein, dagegen erhöht sich für Sendungen über 100 bis 250 Gr. das Porto auf 15 Pfg., über 250 bis 500 Gr. auf 25 Pfg. Auch für die Postanweisungen werden die Gebühren erhöht. Es kostet in Zukunft eine Postanweisung bis zu 5 M. 15 Pfg., über 5 bis 100 M. 25 Pfg., darüber hinaus erhöhen sich die bisherigen Sätze um je 10 Pfg. Ebenso hat der Telegrammverkehr erhöhte Abgaben zu tragen. Im Stadtverkehr kostet in Zukunft ein Telegramm bis 5 Worten 15 Pfg., für jedes weitere Wort bis zu 10 Worten erhöht sich die Gebühr um 5 Pfg., darüber hinaus um 3 Pfg. unter Abrundung des Gesamtbetrages auf den nächsten durch 5 teilbaren Pfennigbetrag nach oben. Im Fernsprechverkehr sind die seit dem Jahre 1916 um 10 v. H. erhöhten Gebühren abermals um 10 v. H. heraufgesetzt.

Aus Nah und Fern.

Limburg, 16. Juli. Am 17. September v. Js. ereignete sich bei Wilmenrod ein Eisenbahnunglück, bei welchem mehrere Personen getötet und viele verletzt wurden. Es hatten sich deshalb vor der hiesigen Strafkammer der Lokomotivführer Heinrich Horn aus Altkirchen, der Zugführer Pius Isad von dort, der Hilfskassierer Ewald Müller von Sietelroth, der Werksführer Anton Born von Altkirchen wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung sämtlicher Angeklagten. Horn erhielt 3 Monate, Isad 9 Mon., Müller und Born je 6 Monate Gefängnis.

Altn, 16. Juli. Der Fischreicher ist seit einigen Wochen im Oberbergischen häufiger zu sehen. Wenn die Jäger aus den Großstädten diesen herrlichen, storchartigen Vogel, der beim Flug durch seinen schweren Flügel Schlag und die nach vorn abgestumpften Flügel auffällt, nicht allenthalben, wie üblich, sofort niederknallen, blühte dieser vor Jahrzehnten hier oft vorkommende Vogel wieder ständig als Zier unserer schönen Berggegend anzutreffen sein.

Erier, 16. Juli. Das letzte Gewitter hat in Maifeld ein Menschenleben vernichtet. Der Knecht Peter Reuter, welcher auf dem Felde arbeitete und sich vor dem Regen unter einen Baum geflüchtet hatte, wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Heinsberg, 16. Juli. Hier geriet ein 7jähriger Junge unter ein Fuhrwerk und wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod bald eintrat.

Manne hätte sie sich vielleicht das Kind erhalten können. Auch ihr Opfer war umsonst gebracht, denn es war irriger Ueberzeugung entsprungen, ihr Martyrium vergebens gelitten. Und doch, sie hatte den treulosen Mann geliebt und niemals einen andern nach ihm. Nur ein Weib, das so liebt, kann auch leiden um der Liebe willen. —

Der tragische Tod der jungen Gräfin Rhoda aber sollte ein erschütterndes Nachspiel haben.

Raum hatten sich Valerians Augen geschlossen, als Erich Mannloß sich, eine Blässe in dem noch immer bedeutend und anziehend erscheinenden Antlitz, in die Gemächer seines Schwiegerjohnes begab.

Leon weckte dort wie betäubt von dem furchtbaren Ereignis, das sein unseliger Leichtsinn heraufbeschworen.

„Sie haben mein Kind getötet, Graf Rhoda,“ hub Mannloß mit schwerer Stimme an. „Wie ein Teufel haben Sie diese reine Seele vernichtet. Ich fordere Ihr Leben für diese ehrlose Tat, Sie werden mir auf der Stelle Genugtuung geben.“

„Ich könnte Ihnen die Anklage zurückgeben und mit größerem Rechte wohl Sie Valerians Mörder nennen,“ erwiderte Leon kalt. „Gleichviel, ich nehme Ihre Forderung an, ich habe va banque gespielt und verloren, es bleibt mir keine andre Wahl.“ Er ent-

Merxstein, 16. Juli. Als ein 17jähriger Knecht der Rynburger Mühle die hiesige Schleuse des Kanals ziehen wollte, schlug der schwere Hebel zurück und zertrümmerte dem Knechte den Schädel. Vor einigen Jahren kam ein früherer Pächter der Mühle auf dieselbe Weise und durch den nämlichen Hebel zu Tode.

Naechen, 16. Juli. Drei Strafgefangene des hiesigen Gefängnisses suchten auszubrechen und hatten bereits mit einer Säge die vor ihrem Fenster befindlichen Eisenstäbe durchschnitten. Auch hatte man sich aus dem Bettzeug Seile hergestellt, da wurden sie vor der Ausführung ihrer Flucht überrascht. — Bei einem Einbruchsdiebstahl in einem Altkleidergeschäft wurden drei Deserteure überrascht, die gerade ganze Säcke mit Kleidern gefüllt hatten. Zwei der Einbrecher konnten verhaftet werden, einer entkam.

Neuhdt, 16. Juli. Die ev. Gustav-Adolf-Stiftung der Rheinprovinz hielt hier ihre 75. Provinzial-Versammlung ab. In den Kirchen in Neuhdt, M.-Glabbech und Odenkirchen fanden aus diesem Anlaß Festgottesdienste statt. Eine musikalische Abendfeier in der Hauptkirche beschloß die öffentlichen Veranstaltungen. Sonntag fand ein Abgeordnetentag statt, zu dem sich viele Teilnehmer aus der ganzen Provinz, u. a. Generalsuperintendent Klingemann, eingefunden hatten.

Süls, 16. Juli. Wegen der jetzt häufigen Feld- und Stalldiebstähle wurde am Mittwochabend im Gemeindegasthaus Glückauf eine Bürgerwehr gebildet.

Wesel, 16. Juli. Die zahlreichen Niederschläge der letzten Wochen waren recht nützlich für die Fluren, die sehr ausgetrocknet waren. Besonders die Rüben und Kartoffeln haben sich recht gut erholt, und auch die Wiesen erhalten wieder festeren Bestand. Der Himmel ist zwar noch immer tief bedeckt und die Luft kühl, aber die Sonnenwärme reicht für eine fortschreitende Reife des Getreides aus. — Wie überall, so haben auch hier die erst ganz kürzlich herausgegebenen Höchstpreise bewirkt, daß das Beerenobst vollkommen aus dem Handel verschwunden ist. Nur zu Schwindelpreisen (Kirchen, Johannesbeeren und Stachelbeeren kosten das Pfund bis 3 M.) kann man zufällig etwas erhalten.

Soest, 16. Juli. Zwecks Errichtung eines katholischen Kinderheims ist die Villa Neuschäfer in Bad Sassendorf bei Soest für 103 000 M. an die Diözese Paderborn verkauft worden.

Vottrop, 16. Juli. Die hier wohnende Frau eines Österreicherers erhielt von ihrem Mann aus einem österreichischen Reservespital eine Karte nach der er in 4—5 Wochen auf Urlaub nach Vottrop komme. Es war dies das erste Lebenszeichen des Mannes seit drei Jahren. Trotz aller Bemühungen hatte der Aufenthaltsort des als vermist Gemeldeten nicht entdeckt werden können. Nun stellte es sich heraus daß er vor drei Jahren in russische Gefangenschaft geraten war und seit dieser Zeit in Sibirien lebte.

nahm einem Ebenholzästchen zwei geladene Pistolen, und während er die eine Erich Mannloß reichte, sagte er gelassen: „Wir wissen beide, daß wir bei diesem Handel der Zeugen nicht bedürfen. Zielen Sie gut; trifft Ihre Kugel nicht, so macht die meine meinem verlorenen Leben ein Ende, und auch Ihnen kann das Leben nichts mehr bieten, die Last Ihrer Schuld vergiftet Ihnen jede Stunde. Sie suchen den Tod wie ich; aber die Form des Duells ist vielleicht tröstlicher für die Hinterbliebenen, erweisen wir ihnen diese Schonung.“

Mannloß antwortete nicht, schweigend spannte er den Hahn. Leon tat das gleiche. Ein Doppelschuß knatterte durch das hohe, weite Gemach. — beide Männer fielen lautlos zu Boden. Beide Kugeln, in Haß und Verachtung gezielt, hatten nur zu wohl ihr Ziel getroffen.

XXXIII

Die Welt will betrogen sein. Dieses Dogma hatte Erich Mannloß sein Leben lang sich zum Grundsatz gemacht, und auch seine letzte Handlung, die jeder etwaigen schlimmen Nachrede die Spitze brechen mußte, entsprach demselben.

Auf seinem Schreibtisch fand man nach seinem Ableben folgendes Notizblatt:

„Da der unerforschliche Ratschluß des Höchsten mir das einzige, geliebte Kind ent-

Münster, 16. Juli. Der Historiker Privatdozent Prof. Dr. Ludwig Schmitz-Kallenberg ist zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt worden.

Stbenbüren, 16. Juli. Durch elektrischen Strom getötet wurde der 13jährige Schüler Holenstein aus Büffelbüren, der den elektrischen Draht einer Hochspannungleitung berührte.

Wiesfeld, 16. Juli. Das verstorbene Fräulein Wilhelmine Rister vermachte der Stadt Wiesfeld eine Viertelmillion Mark zugunsten verarmter Armen.

Vermischtes.

* **Ein amerikanisches Fliegerkorps von Taubstummen.** In New-York verlautet, daß man demnächst eine Fliegerkorps aus Taubstummen bilden wird. Mehrere Sachverständige haben nach eingehender Prüfung und Untersuchung festgestellt, daß taubstumme Flieger für alle Gefühle der Bewegung der höheren Luft unzugänglich sind und deshalb als Flieger hohen Wert haben könnten. „Echt amerikanische Tollheit!“

* **Mord im Personenzug.** Vor einigen Tagen wurde im Personenzug Krefeld-Hamm eine Frau tot aufgefunden. Ihr Mörder ist der Arbeiter Heinrich von Boes aus Uerdingen, der mit der Ermordeten, der ledigen Alvine Herling aus Krefeld, ein Verhältnis unterhielt. Der Mörder erklärte, er habe das Mädchen gleich hinter der Station Krefeld-Zinn auf ihren ausdrücklichen Wunsch erschossen, sei aber daran gehindert worden, Selbstmord zu verüben.

* **Wie sich die Zeiten ändern!** Die einst so hoch geschätzten Sommerfrischler — eine Landplage! Auch die sächsische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der Sommerfrischler, Kurgäste und andere Personen, die in Orten mit weniger als 6000 Personen vorübergehend Aufenthalt genommen haben, ihren Familienangehörigen der weitere Aufenthalt verboten werden kann, wenn sie durch Samstern oder andere Ueberschreitungen der Vorschriften über den Lebensmittelverkehr die allgemeine Versorgung mit Nahrungsmitteln gefährden.

* **Ein plötzliches Anschwellen der Grippe** macht sich in Leipzig bemerkbar. Es sind allein bei den beiden Ortskrankenhäusern bis jetzt nahezu 5000 Erkrankungen gemeldet worden. In der Thomaskirche muß am Sonnabend die bekannte Motette ausfallen, weil der größte Teil des Thomaschors von der Krankheit befallen ist.

* **Ist das wohl wahr?** Ueber eine Postkarte, die sieben Jahre brauchte, um ihren Bestimmungsort zu erreichen, und die dann wegen der inzwischen eingetretenen Porttoerhöhung mit Estrasporto belastet worden war, berichtet die „Neum. Ztg.“: Die Karte, in

rissen, so erkläre ich hiermit ein freilicheres Testament, welches meine Tochter zur Universalerbin bestimmte, für null und nichtig, und vermache, abgesehen von dem Pflichtteil für meine Gattin, mein ganzes in Kapitalien oder Liegenschaften bestehendes Vermögen ohne irgendwelche Beschränkung der Stadt für gemeinnützige Zwecke.“

Mit dieser wohlwollenden Bestimmung machte er alle möglicherweise nach seinem Todesicherhebenden Anfeindungen wirkungslos.

Seinen Wohltäter kreuzigt man nicht. Das Andenken des hochherzigen, genialen, lebenswürdigen Mannes, dessen tragisches Ende zudem das sensationslustige Publikum gewann, wurde auf das pietätvollste gefeiert.

Die Zeitungen überboten sich in einem überschwenglichen Nachruf und dichteten ihm Tugenden an, von denen er kaum eine in Wahrheit besaß.

Die Bestattung war demgemäß eine fürstliche, bei der zahlreiche Vertreter aller Stände zugegen waren. An äußeren Ehren fehlte es nicht; niemand indessen weinte dem Toten eine Träne tiefen Schmerzes nach. Wer allen alles sein will, kann keinem viel sein.

(Fortsetzung folgt.)

Junter-Bewertungen am 8. 6. 1911 geschrieben, in Dömitz (Mecklenburg) am 9. 6. 1911 7—8 Uhr vormittags abgehempelt, ist in Landsberg a. B. glücklich am 27. 6. 1918, 8—9 nachmittags, eingegangen. Also über sieben Jahre hat diese Postkarte gebraucht, um von Dömitz in Mecklenburg nach Landsberg in Preußen zu gelangen. Wo sie inzwischen all die Jahre gesteckt hat, verrät die deutsche Reichspost natürlich nicht, hat aber — und das ist, o heiliger Bureaucratismus, das köstlichste an der ganzen Geschichte — von der Empfängerin, die aus dem „Fräulein“, das sie 1911 war, schon längst Frau und Mutter geworden ist, 5 Pfg. Strafporto erhoben, weil die Postkarte nur mit 5 Pfg. und nicht, wie jetzt vorgeschrieben, mit 7½ Pfg. frankiert ist. Vor sieben Jahren konnte die Absenderin dieser Postkarte reichlich noch nicht wissen, daß ihre Postkarte sieben Jahre brauchen würde, um den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen, daß im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrechen und in seinem Verlaufe das Porto für Postkarten im An-

lande von 5 auf 7½ Pfg. erhöht werden würde.

* „Laßt keine Hamsterer hinein!“ wird auf Grund so mancher „Erfahrungen“ in landwirtschaftlichen Kreisen geraten. So ein Stückchen, das in dieser Hinsicht lehrreich ist, wird im „H. A.“ mitgeteilt: „Ein auf einer Hamsterreise begriffener Feldgrauer kam auch zu einer Hofbesitzerin, die sich schließlich bereit erklärte, dem unablässig drängenden Krieger 100 Eier zu dem „runden“ Preise von einer Mark das Stück zu verkaufen. Wohl gegen ihr Erwarten nahm der Feldgrauer das unverkündete Gebot, an, nur stellte er die Bedingung, daß ihm die Eier gleich hart, ungefähr zehn Minuten, gekocht werden müßten, da er sie vorzugsweise als Soleier verwenden wolle und so auch besser transportieren könne. Die völlig arglose Bäuerin hatte gegen die Bedingung nichts einzuwenden, und die 100 Eier kamen in den Kessel auf dem Herdfeuer. Als indessen das Wert vollbracht war, meinte

der Landwurmmanu trocken zu der verblühten Eierkocherin: „Nu satet Sie sich die Eier man gaud smeden.“ Sprachs und wandert vergnügt, voll befriedigten Nachgefühls, von dannen.

* Die spanische Krankheit in der Schweiz. Infolge der zunehmenden spanischen Grippe hat die Regierung von Lausanne sämtliche Schulen geschlossen und alle öffentlichen Versammlungen untersagt.

* Neue Aufgaben der Polizei. In Hildesheim wurde eine von der Weide entwichene Kuh eingefangen und der Polizei zugeführt, die das Tier vorläufig in Verwahrung nahm. Am anderen Morgen hatte sie zum nicht geringen Erstaunen der Beamten Familienzuwachs erhalten. Der glückliche Besitzer der Kuh machte inzwischen seine Rechte an den beiden Tieren geltend.

Sirälich **Methodistengemeinde (Kapelle.)**
Mittwoch Abend: Keine Versammlung.

Statt Karten!

Alice Hammann
Samuel Kehrner
Verlobte

Friedrichsdorf i. T.

17. Juli 1918

Bekanntmachung. Betr. Einmachtopfe.

Die f. St. bestellten glasierten Einmachtopfe von über 5 Ltr. können Freitag, nachmittags von 2—4 Uhr im Löwenaal, Eingang Feldstraße, in Empfang genommen werden gegen gleich bare Zahlung. Kleinere Töpfe wie 5 Ltr. sind nicht geliefert worden.

Friedrichsdorf, den 17. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Städtisches Historisches Museum Bad Homburg v. d. Höhe.

Von Sonntag, den 9. Juni ab sind für die Besichtigung des städtischen historischen Museums folgende Tage und Stunden festgesetzt:

Dienstag, Freitag, Sonntag
von 10 bis 12 Uhr
Mittwoch
von 3 bis 6 Uhr.

Eintrittspreise: an Wochentagen 30 Pfennig, an Sonntagen 20 Pfennig, für Vereine und Gesellschaften je 10 Pfennig die Person.

Näherinnen

erhalten dauernde Beschäftigung.

„Wirkerei Oberursel“, Taunus.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,199 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Für leichte Arbeit werden

junge Mädchen

für dauernd eingestellt.

„Wirkerei Oberursel“, Taunus.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Kamawesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Hamdor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M. 1.50
„ ohne „ „ 1.—
Einfache Frisur „ 1.—
Frisur mit starker Welle „ 1.50
Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedingungen bei Karten zu 10 Mk.

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 87.

Frachtbriefe

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt.

Für die Einmachzeit empfehle

Echtes Pergamentpapier Packpapiere

Etiketten — Siegellack
Tüten und Beutel
dünnen Bindedraht

Neu eingegangen:

Ansichts-Karten von
Friedrichsdorf
Künstler-Karten
aller Arten

Volksliteratur

Briefpapiere — Kurzbriefe
Feldpost-Drucksachen

F. A. Désor, Friedrichsdorf.